

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Stilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 61.

Gissi, Donnerstag den 30. Juli 1891.

XVI. Jahrgang.

Die Arbeiterschutzes-Gesetzgebung.

Wie sich die Verhältnisse in den nächstgelegenen Gewerkschaften anlassen, dürften wir in der nächsten Zeit des Oesteren in die Lage kommen, von den Bergleuten der Kohlengruben zu sprechen. Wir wollen heute der Vorlage Erwähnung thun, welche von der Regierung während der abgelaufenen Sitzungsperiode des Reichsrathes eingebracht wurde und mit welcher ein Gesetz eingeführt werden soll, das als ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Verbesserung der Lage der Arbeiter überhaupt und, insofern dessen Durchführung bei den Gewerkschaften am ehesten möglich sein wird, der Bergarbeiter insbesondere bezeichnet werden muß.

In Oesterreich wurde bekanntlich seitens der Regierung der Erweiterung des Arbeiterschutzes viel früher ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet, als dies selbst in Deutschland der Fall war. Während die österreichische Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung im Wesentlichen sich an die deutsche anlehnt, ist auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes Oesterreich seine eigenen Wege gegangen und hat bis zum Erlaß der Novelle zu der Gewerbeordnung das deutsche Recht in verschiedenen Punkten überholt. Man weiß, daß Oesterreich den Maximalarbeitsstag eingeführt hat; allerdings wird dieser von so vielen Ausnahmen durchbrochen, daß die Regel die Ausnahme und die Ausnahme die Regel bildet, und thatsächlich der Unterschied zwischen dem Rechtszustand in Deutschland und in Oesterreich in Ansehung dieser Frage kein sehr erheblicher genannt werden kann.

In der abgelaufenen Sitzungsperiode des Reichsrathes hat aber die Regierung den oben erwähnten Gesetzentwurf vorlegen lassen, der das Recht der Arbeiter auf nachdrücklichen Schutz noch erweitern soll, und der besonders deshalb

auch im Auslande die größte Aufmerksamkeit erregt hat, weil er den Versuch zu einer vollständigen Organisation der Arbeitgeber und der Arbeiter macht, welche in dem Einigungsamte gipfelt. Dieses hat die Aufgabe, Arbeitsstellen zu vermeiden und die Vermittlerrolle zu entfalten. Während die Organisation der Arbeiter in zweiter und dritter Stufe nicht durch das Gesetz unmittelbar eingeführt wird, dies vielmehr dem Ermeß der Regierung überlassen bleibt, steht der Entwurf auf dem Standpunkte, die Arbeitervertretung bei allen industriellen Unternehmungen obligatorisch zu machen. Es ist dies eine wichtige Bestimmung, welche ganz besonders im deutschen Reich in um so höherem Maße Aufsehen erregt, als auch dort die Frage der obligatorischen Einführung von Arbeiterausschüssen in jüngster Zeit lebhaft erörtert wurde, ohne daß man behaupten könnte, daß diese Discussion zu einer Ausgleichung der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten geführt hätte.

Unsere Leser dürften sich erinnern, daß wir, kaum die Schaffung von Einigungsämtern angeregt und der Begriff definiert war, den Gedanken freudig begrüßt haben, und zwar gerade im Hinblick auf die Streikluft unserer Bergleute. In Deutschland ist man dieser Idee gegenüber zaghaft, weil man dort, und wohl auch mit Recht, fürchtet, daß die Ausschüsse der organisierten Arbeiter zu Mittelpunkten der socialdemokratischen Bewegung würden, welche Gefahr in Oesterreich gewiß nicht in demselben Maße vorhanden ist. Nichtsdestoweniger muß zugestanden werden, daß die österreichische Regierung mit dem neuen Gesetzentwurf einen Weg betreten hat, der nach dem Zeugnis derjenigen Kenner des socialen Lebens, welche zur gutachtlichen Aeußerung vor Allem berufen sein können, als der einzig richtige zu bezeichnen ist.

Aber freilich ist der Entwurf nur ein Versuch, ein Experiment, von dem es noch sehr zweifelhaft ist, ob er gelingen werde oder nicht.

In Deutschland wird das Experiment mit Spannung verfolgt und fast in allen Tagesblättern wurde der kühne Schritt unserer Regierung ausführlich besprochen. Die Urtheile der maßgebenden Blätter stimmen darüber überein, daß man die Organisation der Arbeiter nicht übereilen dürfe. „Ob die aus den Arbeiter-Ausschüssen hervorgehende, örtlich und beruflich abgegrenzte Organisation der Arbeiter“, so schreiben unlängst die „M. N. N.“, „zur Zeit rathlich ist, will uns fraglich erscheinen; auch diese Organisation wird von angesehener Seite sehr warm befürwortet, so insbesondere vom Professor Brentano, der sie in dem vorigen Jahre im Verein für Sozialpolitik zu Frankfurt a. M. lebhaft verteidigt hat. Man beruft sich zur Unterstützung der dahingehenden Vorschläge auf das Beispiel Englands, wo die Organisation der Arbeiter auch in höherer Stufe durchgeführt ist. Indessen ist einerseits die Frage, ob die gewerkschaftliche Organisation der englischen Arbeiter wirklich in dem Maße zu dem sozialen Frieden beiträgt, in welchem es von Brentano u. A. behauptet wird, doch noch eine offene zu nennen, namentlich mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen; andererseits sind die continentalen Arbeiterverhältnisse wesentlich anders beschaffen als die englischen. In jedem Falle scheint es angemessen, die gewerkschaftliche Organisation nicht zu überstürzen und erst der neuzuführenden lokalen Organisation, also den Arbeitervertretungen, Gelegenheit zu geben, ihre Wirksamkeit zu entfalten und das ihnen noch im Wege stehende Mißtrauen sowie die gegen sie bestehenden Vorurtheile zu zerstreuen.“

Die Wassercur des Pfarrers Kneipp.

Bei der guten Aufnahme, welche die Kneipp'sche Cur in den weitesten Kreisen findet, mag es nicht uninteressant sein, eine Beurtheilung derselben (die freilich nicht an jeder Stelle auf Zustimmung anderer Aerzte zu rechnen haben darf) aus der Feder eines praktischen Arztes, Dr. Schleicher, zu vernehmen, welcher sich in der Zeitschrift für Therapie wie folgt äußert:

„Der Begründer der heutigen Wassercur ist der Bauer Prießnitz. Er wurde anfangs von den Aerzten ausgelacht; später aber haben sie sich der Sache bemächtigt, haben die Wassercur des Prießnitz rationell umgestaltet, und heute ist die Hydrotherapie universitätsfähig geworden. Ein ähnlicher Proceß scheint sich uns auch heute aufzudrängen mit der Curmethode des Pfarrers Kneipp. Diese einfach ignorieren oder wegschütteln wollen, geht schon nicht mehr an, denn nicht nur besitzt Kneipp bereits eine colossale Anhängerschaft von Hilfsbedürftigen, sondern es haben auch bereits tüchtige Aerzte zu seiner Fahne geschworen, und einzelne von ihnen haben Heilanstalten errichtet, wo die Kneipp'sche Cur rationell ausgeübt wird, so z. B. Dr. Thiermann bei Passau, Dr. Bernhuber in Rosenheim, Dr. v. Guggenberg in Bräun.

Die Kneipp'sche Cur besteht in der Wasseranwendung nach originellen Grundsätzen, in der

Verabreichung einfacher Medicamente, und schließlich in der Anordnung gewisser Verhaltensmaßregeln. Uns interessiert zumeist der erste Theil. Es gibt zwar Aerzte, welche meinen, die Kneipp'sche Cur biete nichts Besonderes, es sei vielmehr nur der alte Kohl neu aufgewärmt; ich hoffe aber nachweisen zu können, daß dies nicht der Fall ist, daß Kneipp, sowie seinerzeit Prießnitz, originelle Gedanken hat, daß er über ein ganz außergewöhnliches Beobachtungstalent verfügt und daß die praktische Heilkunde ihm einige wesentliche Bereicherungen verdankt. Ich denke mir die Sache so: Kneipp hat praktisch gewirkt: die Aerzte haben zu prüfen, haben sich der Methode zu bemächtigen, haben, wo es noththut, dieselbe zu modificieren, sie haben eben die Grundsätze eines genialen Mannes, sowie seine Erfahrungen der wissenschaftlichen Therapie nutzbar zu machen. Die theoretischen Ausführungen Kneipp's wollen wir nur gleich beiseite lassen; die Theorie der Hydrotherapie ist durch Runge und noch mehr durch Winterhitz hinlänglich im physiologischen Sinne festgestellt. Es handelt sich uns einfach um die Praxis der Wassercur.

Es sei mir gestattet, die Kneipp'sche Methode in ihren Hauptsachen zu skizzieren und der Kritik zu unterziehen. Allgemeine Grundsätze: 1. „Niemals ist der kranke Körpertheil allein, sondern stets der ganze Körper ins Auge zu fassen und zu behandeln.“ Es ist dies ein von

echt physiologischem Geist durchwehter Grundsatz. 2. „Halte Maß in Anwendung des Wassers, suche nie zu forcieren; jede Anwendung des Wassers soll der Steigerung von dem gelindesten bis zum höchsten Grad fähig sein und das soll sich alles nach dem Einzelfalle richten.“ Wie weise gesprochen, und wie wird auch heute noch von manchen Hydropathen gegen diesen Grundsatz gesündigt! 3. „Je gelinder, je schonender — desto besser und wirksamer.“ Dieser Grundsatz zeigt von Beobachtungstalent, denn Kneipp hat ihn nur aus seiner eigenen Erfahrung abstrahiert. 4. „Je kälter, desto besser.“ Damit hat Kneipp insofern recht, als dann desto sicherer die Reaction eintritt und das Nervensystem sowohl primär als reflectorisch desto mächtiger erregt wird; Kneipp fügt aber selbst hinzu: „Man werfe mir nicht Schroffheit vor, denn man bedenke die überaus kurze Dauer meiner Kaltwasseranwendung. Indessen bin ich nicht unerbittlich: schwächlichen, ganz jungen und älteren Leuten, Kranken, welche wenig Naturwärme haben, Blutarmen und Nervösen gönne ich mit Freuden für den Beginn laues, abgeschrecktes Wasser zu einer jeden Anwendung.“ Also übt Kneipp auch inbezug der Temperatur die weitgehendste Individualisierung. 5. „Niemand wage es, bei Kältegefühl, Frösteln, irgend eine kalte Anwendung vorzunehmen. Die Anwendung soll thunlichst schnell vorgenommen werden.“ Dieser richtige Grundsatz bedarf keines

Grundschau.

[Die neuen Handelsverträge.] dürfen, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, dem Parlamente bei seinem Wiederzusammentritt im Herbst noch nicht vorgelegt werden, da alle Verträge gleichzeitig unterbreitet werden sollen und die Absicht herrscht, die serbischen Unterhandlungen zwischen die Verhandlungen mit Italien einzuschieben.

[Finanzminister Dr. Steinbach] ist zum Geheimrath ernannt worden.

[Zur Lissa-Feier.] Der italienische Minister-Präsident, Marchese di Rudini, hat den Vorschlag am Wiener Hofe, Grafen Nigra, beauftragt, der österreichisch-ungarischen Regierung den Dank für die überaus tactvolle und feinfühligste Art auszudrücken, in welcher der 25jährige Gedenktag der Schlacht bei Lissa begangen wurde, insbesondere für die sympathische Anerkennung, welche hierbei der italienischen Marine gezollt wurde.

[Zu den Festen in Kronstadt.] Der Dreibund hat gesprochen in Triume, Venedig und London, laut und verständlich für ganz Europa. Nun haben die Gegner — fast hätten wir gesagt: die Angeklagten — das Wort. Und wie sie es zu handhaben wissen, diese phantastischen und phrasengewandten Russen und Franzosen! Nicht ein künstliches Erzeugnis, wie der mitteleuropäische Bund, sei es, das Rußland und Frankreich vereinige, sondern die Verwandtschaft des Geistes und die Gemeinsamkeit der politischen Aufgaben schließe sie naturgemäß für ewig aneinander. „Slaven und Franzosen, sie bilden das Symbol der Erneuerung Europas, ein Wahrzeichen der Zukunft, das Sinnbild einer neuen Auflärung, welche Europa beleben muß und einen Strom frischen Blutes der abgelebten europäischen Civilisation zuführt. Es wird mit dem slavischen Leben Alles vereinigen, was von der alten lateinischen Welt Gutes blieb. Sie bildet eine neue Leuchte, die Europa von jener Civilisation befreien wird, welche keine Ideale kennt, nur Feuer und Eisen verehrt und sich nicht zur Höhe des Genies und der Freiheit aufschwingen kann. Sie (die Civilisation) kriecht nur im Staube des Materialismus und eignet sich fremde Gedanken an, um daraus pedantisch und mit beschränktem Verstande geringfügige Schlüsse zu ziehen.“ Ähnliches Wortgebrölle, wie es der „Sowjet“ vorführt, werden wir in diesen Tagen noch in Hülle und Fülle zu hören bekommen, und wenn danach Höhe und Tiefe

einer Freundschaft zu bemessen wären, wenn glänzende Feste, stürmische Hurrahs und weinfrohe Trinksprüche den Ausschlag gäben, dann ohne Zweifel wäre der Besuch des französischen Geschwaders in Kronstadt ein weltgeschichtliches Ereignis. Aber das ist es eben: die phantastischen Phrasennebel, bald Wiesel, bald Kameel, wie die Wollen des Polonius, können Niemanden darüber hinwegtäuschen, daß hinter ihnen eine Kluft gähnt, ein Wasser liegt, so tief, daß die beiden Königskinder nicht zu einander kommen können. Einig sind Rußland und Frankreich nur in dem leidenschaftlichen Wunsche, Verträge zu beseitigen, auf denen der Friede Europas beruht: die Russen fühlen sich gefesselt durch die Berliner Congressbeschlüsse, die Franzosen durch den Frankfurter Vertrag. Ueber diese Gemeinsamkeit des Hasses hinaus reicht die hochgepriesene „natürliche“ Freundschaft nicht. Frankreich ist als Mittelmeermacht ein geborener Gegner der orientalischen Pläne Rußlands, Rußland anderseits hat nicht das geringste tatsächliche Interesse an dem Schicksale Elsaß-Lothringens. Frankreich stellt überdies den vollendetsten Typus jener europäischen Cultur dar, vor deren „Mödergeruch“ der Slavismus, der in Rußland am Ruder ist, sich schauernd abwendet. Seine Revolutionen, sein Radikalismus, sein Unglaube sind dem Ultrarussenthum gerade so widerlich, wie dem Franzosen die russische Autokratie und Barbarei. — Unter den Deputationen, welche in Kronstadt die französische Escadre begrüßten, befand sich auch eine solche der slavischen Presse Oesterreichs, und waren bei derselben der „Slovenski Svet“, „Il diritto croato“, „Hrvatska“ und ohne Zweifel auch das Organ unserer Rußlinge, „Slovenski Narod“, vertreten. Das ist ja recht nett.

[Die eigentlichen Förderer des Antisemitismus.] Die Berliner „Tägl. Rundsch.“ schreibt: „Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Haltung, welche die unter jüdischem Einflusse stehende Presse dem Antisemitismus gegenüber zu beobachten für gut findet, nur allzusehr geeignet ist, die Bewegung zu fördern. In diesem Punkte versagt die so viel gepriesene „Toleranz“ jener Presse vollständig. Während sie jeder politischen und sozialen Partei, der Sozialdemokratie und selbst dem Nihilismus und Anarchismus wenigstens eine gewisse Daseinsberechtigung zuerkennt und sachliche Erörterungen über die Ursachen anstellt, behandelt sie den Antisemitismus schlangweg als Ausgeburt der Hölle, als Schmach des Jahrhunderts, als Weitspinn u. s. w. Und doch kann es keinem unparteiischen Beobachter entgehen, daß der Anti-

semitismus nicht auf einer Erfindung und Verschönerung böser Menschen beruht, sondern eine Erscheinung ist, die in greifbaren Thatfachen wurzelt: in einer unzweifelhaft vorhandenen Rassenabneigung und in Uebelständen unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, auf die das Judenthum einen großen Einfluß besitzt. Wie weit die antisemitische Bewegung reicht, beweist das bisher allerdings noch nicht ganz klar gestellte Vorkommnis, daß ein großes freisinniges Blatt Berlins sich nicht entschließen konnte, einen Redacteur jüdischer Abkunft verantwortlich zeichnen zu lassen. Soll die Bewegung zum Stillstande gebracht werden, dann ist es dringend geboten, sachlich über sie zu sprechen, nicht aber in Schimpfereien der antisemitischen Presse es gleich zu thun und gar noch eine Sprache der Ueberhebung zu führen, wie es jetzt z. B. das „Berl. Tgl.“ thut. Am Schluß eines Artikels über den Antisemitismus schreibt dieses Blatt: „Wir sollten denken, daß wenigstens in Deutschland die Geheße auf der einen, die Cultur auf der anderen Seite und vor Allem die eigenen Machtmittel (des Judenthums), die sehr groß sind, vor jeder Ueberschätzung der Gefahr (des Antisemitismus) hüten könnten. Unter allen geflügelten Worten Bismarck's hat uns keines so gut gefallen wie das kurze: „Man soll die Dinge nicht zu tragisch nehmen.“ Es würde schon sehr viel gewonnen sein, und dahin wird es wohl auch in nicht allzu ferner Zeit kommen, wenn der „christlich-germanische Geist“ (das Wort in besserem Sinne gebraucht) die Vorzüge des jüdischen Geistes, vor Allem seine außerordentliche Fähigkeit und Willenskraft, der letztere dagegen die doch unzweifelhaft auch nicht zu leugnenden guten Seiten (wie gnädig!) des anderen in sich aufnimmt und zu einem harmonischen Ganzen vereinigt.“ Solche Worte zeugen von einer Verblendung, die wir im Interesse des inneren Friedens nur bedauern können.“

[Die Mannszucht in englischer Auffassung.] Ein neuer Fall von Gehorsams-Verweigerung, der sich während des Besuches des Deutschen Kaisers in London beim zweiten Bataillon der Goldstream-Guards ereignete, erregt großes Aufsehen. Zwei Compagnien weigerten sich, zum Exercieren anzutreten. Schließlich gelang es einigen Officieren, sie zum Nachgeben zu bewegen. Nach längerem Streichen marschirten sie endlich aus, benahmen sich jedoch auf dem Exercierplatz so widersehrlich, daß sie nach der Kaserne zurückkehren mußten und in einzelnen Abtheilungen auf ihre Zimmer geleitet wurden. Die beteiligten Mannschaften durften

Commentars. 6. „Nach keiner wie immer Namen habenden kalten Anwendung wird der Körper oder Körperteil jemals abgetrocknet. Das Nichtab-trocknenverhilft zu der geordneten, gleichmäßigsten und schnellsten Naturwärme.“ Dieser Grundsatz ist vollständig neu; hier gilt allein: probieren geht über studieren, und ich kann nur aus eigener Erfahrung an Kranken und an mir selbst sagen, daß Kneipp vollständig Recht hat. Ich meinerseits gestatte aber, daß das größte Naß mit einem Handtuch oder trockenem Schwamm abgetupft werde, die Haut soll aber jedenfalls feucht bleiben. 7. „Nach jeder Wasseranwendung ist so lange Bewegung zu machen, bis alle Theile des Körpers vollkommen trocken und normal warm sind, oder die Wiedererwärmung ist im Bette abzuwarten.“ 8. Das Frottieren wird von Kneipp gänzlich verworfen, er nennt es einen Gewaltact, der Vielen nicht gut bekomme, auch gieng es zu viel Zeit damit verloren; jedoch wünscht Kneipp das Anlegen von grober Linnen-Leibwäsche, welche gelind die Reaction begünstige. Ich glaube, daß man ihm darin folgen kann; sicher ist, daß die meisten Nervösen das Frottieren nicht gut vertragen.

Specielle Curproceduren. Bevor ich daran gehe, diese kurz zu schildern, muß ich bedenken, daß Kneipp's Proceuren keineswegs nach seinem Buch kritisiert werden können; es ist dazu unbedingt die Anschauung und die Erfahrung in der Praxis erforderlich; soviel ist jedoch schon beim Lesen ersichtlich, daß sie sehr einfach sind und kein besonders geschultes Badepersonal er-

fordern, was die Anwendung der Wassercur ungemein erleichtert und namentlich auch die Durchführung derselben zu Hause leicht ermöglicht.

1. Baarfußgehen im nassen Graße, oder auf feuchtem Boden, oder in der Wanne, welche bis zu den Knöcheln mit kaltem Wasser gefüllt ist, welch' letzteres Kneipp Wassertreten nennt. Diese Proceur hält Kneipp für abhärtend und das ganze Nervensystem stärkend. Das Fußbad im fließenden Wasser kennt jeder Hydropath, man wird sich daher leicht mit dieser Proceur befreunden, welche sich durch leichte Handhabung bestens empfiehlt. Sicher ist, daß von den kalt oder heiß behandelten Füßen aus energische und heilsame Reflexe ausgelöst werden. 2. Umschläge. So nennt Kneipp Umschläge mit grober, mehrfach zusammengelegter Leinwand, über welche eine Wolldecke zu liegen kommt; er macht solche Umschläge vom Hals bis zur Schenkelbeuge, oder über den Unterleib allein, oder längs des Rückens, wobei dann der Kranke auf dem Umschlag liegt. Das Eigenthümliche aber ist, daß Kneipp diese Umschläge mindestens drei Viertelstunden, höchstens eine Stunde läßt, er wünscht nicht, daß er trocken, sondern nur, daß er warm werde. Den Eisumschlag verwirft Kneipp gänzlich; ihm wirkt das Eis zu stark Wärme entziehend, eine Ansicht, der wohl die meisten Hydropathen beistimmen werden. Aber auch die geradezu reformatorische Praxis Kneipp's, den kalten Umschlag nur kurze Zeit liegen zu lassen und nicht, wenn er warm geworden ist, wieder zu erneuern, wird die Aerzte zur Ueberlegung anregen müssen,

ob er nicht Recht hat, eine zu lang anhaltende Wärmeentziehung als „der Natur Gewalt athuend“ zu verwerfen. 3. Bäder. a) Das kalte Fußbad bis an oder über die Waden, 1—3 Minuten dauernd; das warme Fußbad (25—30 Grad Reaumur) immer mit Zusatz von Salzen, 12—15 Minuten, jedoch stets gefolgt von einem kalten Fußbad, $\frac{1}{4}$ Minute. b) Das Halbbad kommt in dreifacher Art vor: im Wasser stehen, so daß dieses bis an oder über die Knie reicht; im Wasser knien; im Wasser sitzen, wobei Brust und Rücken gewaschen werden. Es dauert nie länger als $\frac{1}{2}$ —3 Minuten und wird kalt oder bis zu 15 Grad Reaumur temperiert verordnet. c) Das Sitzbad in bekannter Weise dauert gleichfalls nur $\frac{1}{2}$ —3 Minuten. Kneipp läßt daselbe gerne vor dem Zubettgehen oder wohl auch des Nachts vom Bett weg nehmen, z. B. bei Schlaflosigkeit. Wird es warm genommen, so darf es $\frac{1}{2}$ Stunde dauern und besteht dann immer aus einer Abkochung von Hahnenfuß, oder Heublumen oder anderen Kräutern. d) Vom kalten Vollbade sagt Kneipp; Je kürzer, desto wirksamer. Die Hauptanwendung findet es bei fieberhaften Krankheiten. Das warme Vollbad (26—30 Grad Reaumur) besteht immer aus einer Abkochung, z. B. von Nichtenreißern; demselben folgt entweder ein Eintauchen ins kalte Wasser, wobei der Kopf frei bleibt, oder eine Kaltwaschung des ganzen Körpers, eine Maßregel die gewiß rationell ist, indem dadurch jede Erkältung der durch das warme Bad empfänglich gewordenen Haut vermieden wird und

zur Strafe drei Tage die Kaserne nicht verlassen, und außerdem wurden zehn einzelne Soldaten ausgehakt und in Arrest geschickt. Sobald dies zur Kenntnis der Truppen gelangte, verbarri- cabierten sich etwa 90 Mann in einem Zimmer und weigerten sich, dasselbe zu verlassen. Da der Major-Sergeant nicht Zutritt zu ihnen erhalten konnte, ließ er einen Theil der Thür einschlagen und steckte durch die dergestalt gewonnene Oeffnung seinen Kopf, um mit den Reutern zu verhandeln. Dieselben empfingen ihn anfänglich mit einem Hagel von Wurgeschossen, ließen sich jedoch zuletzt herbei, auf sein Jureden zu hören und zur Parade zu geben. Im Laufe des Tages erschien sodann der General in der Kaserne und hielt eine Ansprache an die Mannschaften, in welcher er sie beschuldigte, sich schlimmer als die Grenadiere benommen zu haben. In Erwägung ihres bisherigen guten Verhaltens wollte er jedoch von einer Bestrafung Abstand nehmen und ihnen nur für den betreffenden Abend keinen Urlaub ertheilen. „Die umsichtige Politik (!) des Generals scheint den Sturm im Anfang unterdrückt und wieder Ruhe hergestellt zu haben.“ So schreibt ein englisches Blatt.

[Aus Central-Amerika.] Am Montag wurden die Friedens- und Handelsverträge zwischen Salvador und Honduras und Salvador und Guatemala unterzeichnet.

Locales und Provinciales.

Cilli, 29. Juli.

[Die Kaisertage in Cilli.] Herr Bürgermeister Dr. Neckermann wurde von der Statthalterei in Kenntnis gesetzt, daß der Kaiser in der That bereits am Morgen des 30. August in unserer Stadt eintrifft. Auf dem Bahnhofe wird der Monarch vom Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderathes und von den Vertretern der verschiedenen Behörden erwartet und vom Bürgermeister namens der Stadtgemeinde mit einer Ansprache begrüßt werden. Vom Bahnhofe fährt der Kaiser nach der Bezirkshauptmannschaft, wo bekanntlich während der Manövertage das Hosiager aufgeschlagen wird, und verfügt sich nach kurzem Aufenthalte dorthin, wahrscheinlich zu Fuß, in die deutsche Kirche, um einer stillen Messe anzuwohnen. Nach derselben finden in der Bezirkshauptmannschaft die Empfänge statt, welche — wie die offizielle Mittheilung betont — einen möglichst localen Character zu tragen haben und bei welchen keinerlei Ansprachen gehalten werden dürfen. Es werden empfangen: der Clerus der Stadt Cilli, die Vorstände der in loco befindlichen Behörden, der Bürgermeister, dessen Stellver-

treter und die Mitglieder des Gemeinderathes, der Obmann der Bezirksvertretung, der Obmann-Stellvertreter und die Mitglieder des Bezirks-Ausschusses. Audienzen werden nicht ertheilt. Das Programm für die Zeit zwischen dem Dejeuner und der Hofafel ist noch nicht endgültig festgestellt; es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Kaiser das Spital, die Stadtpfarrkirche, das Localmuseum und das im Stadtpark zu veranstaltende Volksfest besuchen werde. Die Hofafel findet, wie wir bereits gemeldet haben, in den Casinojälen statt. Am Abend wird dem Kaiser eine Serenade dargebracht und werden die Stadt, die Burgruine und die umliegenden Höhen beleuchtet sein. Es bewahrheitet sich somit, was wir in der letzten Nummer mitgetheilt, daß der Kaiser den ersten Tag seines Aufenthaltes in Cilli vollständig der Stadt und ihrer Bewohner schenken wird. An den beiden folgenden Tagen wird der Monarch allerdings durch die Truppenmanöver in Anspruch genommen sein. Zur Abreise, welche am Abend des 1. September erfolgt, werden sich die Spitzen der Behörden und der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe auf dem Bahnhofe einfinden, und wird Herr Dr. Neckermann abermals eine Ansprache an den Kaiser halten.

[Personalnachrichten.] Der Universitätsprofessor Dr. Hugo Schuchardt in Graz, wurde zum wirklichen, der Universitätsprofessor Dr. Gustav Meyer ebendort zum correspondierenden Mitglied der Academie der Wissenschaften und der Privatdocent Dr. Josef von Hepperger zum außerordentlichen Professor der Astronomie und höheren Geodäsie an der Universität in Graz ernannt. — Herr Landesgerichtsrath v. Wurms, der zum Kreisgerichte einberufen wurde, hat die Leitung des städt. bel. Bezirksgerichtes Cilli dem Herrn Bezirksrichter Wengler übergeben. Die Herren Bezirksrichter John und Kofschiedl bleiben bis auf Weiteres auf ihren bisherigen Posten in Windischgaraz, respective Oberburg; Herr Bezirksrichter Morocutti geht dagegen nächster Tage zur Uebernahme des Bezirksgerichtes St. Leonhard W. B. dahin ab.

[Das vierte Bataillon des 87. Infanterie-Regiments] hat gestern um 5 Uhr nachmittags unsere Stadt verlassen. Nachdem die Truppe im Kasernhof gesammelt war, wurde, wie üblich, „zum Gebet“ kommandiert, worauf unter den Klängen der städtischen Musikkapelle über den Kaiser Josef-Platz, wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, um von den Bekannten Abschied zu nehmen, der Ausmarsch erfolgte. Die Offiziere des hiesigen Landwehr-Bataillons und der zurückge-

bliebenen Abtheilung des 87. Inf.-Reg. gaben ihren Kameraden zur Stadt hinaus das Geleite. An der Grenze des städtischen Gebietes wurde das Bataillon von einer aus acht Herren bestehenden Abordnung des Gemeinderathes mit Herrn Dr. Neckermann an der Spitze erwartet, und der Bürgermeister hielt an den Commandanten, Herrn Oberst v. Brasseur, eine kurze Ansprache, welche entsprechend erwidert wurde, worauf die Herren noch eine Weile mitmarschirten. In Lehnendorf erst machten die Vertreter der Gemeinde, die Offiziere und die Kapelle kehrt.

[Was die „Südost. Post“ schreibt, ist bekanntlich schon seit langer Zeit ziemlich gleichgiltig, und sie verdient demnach eigentlich auch nicht die geringste Zurechtweisung dafür, daß sie leghin wieder einmal in gewohnt bühlicher Weise über den Abgeordneten unseres Bezirkes herfiel, daß sie mit überaus plumpem Köder nach den Cillier Gewerbetreibenden angelte und von unserem Blatte zu erzählen wußte, es gehe einer Krise entgegen. Was die letztere Mittheilung anbelangt, so ist sie einfach eine Lüge, denn, so unangenehm dies den Patronen der „S. P.“ auch sein mag, die „Deutsche Wacht“ wird nach wie vor, und zwar hoffentlich noch viele Jahre, die Vorkämpferin der Deutschen Untersteiermark sein und sich des Vertrauens ihrer Partei noch lange zu erfreuen haben; hinsichtlich der Cillier Gewerbetreibenden versichern wir die „S. P.“, daß sich dieselben niemals, gar niemals zu Handlangern der mit den Jungtschechen die panslawistischen Seigen spielenden Pervaken hergeben, sondern unter allen Umständen zur kaiser- und reichstreuen deutschen Partei halten werden; und ob es der Abgeordnete des Bezirkes seinen Wählern rechthut oder nicht, das zu beurtheilen möge das Blatt ruhig uns Wählern überlassen, für den Augenblick aber die Bemerkung entgegennehmen, daß sich der Herr Abgeordnete nahezu mit der Gesamtheit der Wähler in vollster Uebereinstimmung befindet.

[Dritte Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines.] Sehr angenehm überraschte uns unser Männergesangsverein mit seiner samstägigen Aufführung im Waldhaus, weil auf die kurz vorher abgehaltene zweite diesjährige Liedertafel sofort die dritte folgte, und weil er wiederum zeigte, daß er einen bedeutenden Fond gesanglicher Kraft besitzt, der, auf die entsprechende Weise angewendet und ausgenützt, ihn vor keinem ähnlichen Vereine zurücksetzen läßt. Allerdings brachte das Programm alte Bekannte: „Hymne“ von Herzog von Coburg, „Abschied hat der Tag genommen“ von Kessler, „Das Herzklopfen“ von Kremsier, „S. Herzensherz“ von Kofschat, „Komm auf d' Alm“ von Orendt, „Morgenwanderung“ von

keine n-röße Erschlaffung zurückbleibt. — Außerdem gibt es Theilbäder für Hand, Arm, Kopf, Nage nach denselben Grundfällen. 5. Die Dämpfe läßt Kneipp in ganz primitiver Weise anwenden, weil er wohl nicht mit Unrecht meint, daß sie derart am schonungsvollsten einwirken; er läßt nämlich eine Wanne mit dampfend heißem Wasser in geeigneter Weise unter eine Decke stellen und den zu dampfenden Körpertheil oder auch den ganzen Körper unter dieser Decke 10—15 Minuten verweilen. Ich meistens möchte den von Winternitz angegebenen Schwitzkasten, besonders zum Zweck der Vorwärmung, nicht entbehren. 6. Die Gießungen sind wohl der originellste Theil der Kneipp'schen Methode und sind meines Erachtens sowohl ihrer classischen Einfachheit, als auch ihrer bedeutenden Wirkungen wegen in den Heilschatz jedes Arztes aufzunehmen. Dazu gehört nur ein Kasten und eine nicht zu große Gießkanne ohne Brause, was sich überall auch zu Hause beschaffen läßt. Kneipp hat die Gießungen an Stelle der Douchen gesetzt, welche ihm von vornherein als zu gewaltthätig unliebsam sein mußten. Die Gießungen werden fast immer mit kaltem Wasser gemacht; er hat den Knieguß, den Unterguß auf die Oberschenkel, den Oberguß über den Rücken bei vorgebeugtem Körper, den Rückenguß bei sitzender Stellung, den Vollguß gleichzeitig über Brust und Rücken. Bei Kränklichen und Schwächlichen läßt Kneipp als Wasser zur Gießung auf 15—18 Grad

Reaumur temperieren. Kneipp sagt: „Ich ziehe den Vollguß vielfach dem Vollbade vor und verwende ihn da, wo ich durch Ausgießen auf eine besonders leidende Stelle in nachhaltiger Weise einwirken will. 6. Waschungen werden mit einem rauen, groben Handtuch gemacht und sind als Theil- oder Ganzwaschung am besten des Morgens im Bett zu machen. Kneipp sagt: „Diejenige Waschung ist die beste, die am gleichmäßigsten geschieht; keine darf über 2 Minuten dauern.“ Zur Waschung, insbesondere bei Fieberkranken, wird häufig Essigwasser verwendet. 7. Wickelungen entsprechen den alten Ganz- und Theileinpackungen. Zum Wickel wird grobe Hausleinwand genommen, zur Bedeckung Flanell, Decke, Federbett. Von der alten Kreuzbinde abweichend nimmt Kneipp ein Stück Leinwand 1—1½ Meter im Quadrat, legt es dreieckig zusammen und läßt es schawlartig über Rücken und Brust schlagen. Originell und praktisch ist der sogenannte spanische Mantel, ein aus grober Leinwand gemachter Bademantel, bis an die Knöchel reichend, mit Aermeln versehen, welcher, in kaltes oder heißes Wasser getaucht und gut ausgerungen, vom Kranken angezogen wird. Darüber kommt ein zweiter, aus derbem Flanell gefertigter ebensolcher Mantel; so legt sich der Kranke zu Bett, wird noch weiter mit Decken und Federbett zugedeckt und verweilt in dieser Wicklung 1—2 Stunden; dann Abwaschung mit einfach kaltem oder mit Essig-

wasser. Auf Indicationen und Detailbeschreibung kann hier nicht eingegangen werden; dazu ist unbedingt das Studium in der Praxis nöthig. Sowie bisher spielt auch bei Kneipp der Krankheitsname keine besondere Rolle, auch ihm ist die Individualität die Hauptsache. Bezüglich des Wassertrinkens sagt Kneipp: „Trinke so oft es dich dürstet, aber nie viel auf einmal; während des Essens gar nicht.“

Kneipp's Apotheke besteht aus Volks- und Hausmitteln; daß er überhaupt die Apotheke benützt, beweist, daß er sich von jeder Einseitigkeit freizuhalten wußte. Auch in diätetischer Beziehung ist Kneipp kein Bedant; er empfiehlt Mäßigkeit, spricht sich gegen vorwiegenden Fleischgenuß aus, gestattet aber den daran Gewöhnten Wein oder Bier. Weniger hold ist er dem Kaffee und dem Thee. Er dringt auf reichlichen Luftgenuß und auf viel Bewegung. Als Leibwäsche empfiehlt er grobes Linnen und verwirft die verweichlichende Wollwäsche.

Fassen wir die Kritik der Kneipp'schen Curmethode kurz zusammen, so müssen wir gestehen, daß sich dieselbe durch Einfachheit, schonungsvolle Behandlung und praktische Brauchbarkeit auszeichnet. Meines Erachtens steht für uns nicht die Frage so, ob wir bei der alten Methode bleiben oder zu Kneipp schwören sollen, sondern es handelt sich für den Praktiker darum, das Gute und Brauchbare, durch die Erfahrung Bewährte überall herzunehmen, wo es zu finden ist.“

Esfer, „Wie die wilde Ros' im Wald“ von Mair und „Steirische Hochlandsklänge“ von Rudolf Wagner. Besonderen Beifall ernteten der zweite Chor, in welchem unsere wackeren zweiten Bässe sich mächtig hervorthaten, dann der Drendr'sche Chor mit dem Bassolo, welches Professor A. Gubo mit seiner kräftigen, und doch so weichen Stimme leider zum letztenmal im Vereine sang. Aus diesem Anlasse zeichneten ihn die zweiten Bassisten mit einem herrlichen Strauße aus. Der so zarte Volkston wurde in dem Mair'schen Liede „Wie die wilde Ros' im Wald“ bestens getroffen, und Rudolf Wagners „Hochlandsklänge“ bildeten einen würdigen Schluß. Diese Chöre mußten sämtlich nach stürmischem Beifalle wiederholt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß sich der Verein wieder einmal an etwas Größeres mache; denn dadurch wird bei gründlichem Studium gewiß die Lust und Liebe zur guten Sache gewaltig geweckt werden. Die Zwischenpausen wurden von der Musikvereins-Kapelle vortrefflich ausgefüllt. Neben der Ouverture aus „Vocaccio“, neben dem Flügelhornsolo „Wie meine Ahnl 20 Jahre war“ und neben dem Potpourri aus „Der Feldprediger“ gefiel besonders noch eine Polka mazur „Waldhaus“ von R. M., instrumentiert vom Kapellmeister A. Dießl. Der heimliche Compositur hat damit eine Tanzweise geschaffen, welche auf dem Tanzboden pädend wirken wird. Leider konnten wegen der ungünstigen Verhältnisse die Musikproductionen nur von dem außen sitzenden Publikum gewürdigt werden. Die überaus zahlreich erschienenen Fremden hatten da Gelegenheit, auch das kunstsinigige Streben der Cillier zu würdigen, und es wurde vielfach der Wunsch nach ähnlichen Vergnügen während der Saison laut.

[Die Fahnenweihe des Cillier Gesangsvereines „Liederfranz“] findet, wie nunmehr festgestellt ist, am 9. August statt. Die Festordnung bringen wir in der nächsten Nummer.

[Der Ausschuß der städtischen Sparcasse] wählte in seiner letzten Sitzung die Herren Victor Wogg und Adolf Marek in das Verwaltungscomitée der hiesigen Gasanstalt. Wie wir vernehmen, ist die Gebahrung in dieser städtischen Anstalt eine sehr erspriessliche, und bot die erwähnte Sitzung Gelegenheit, dem bisherigen Comitée dadurch die Anerkennung auszusprechen, daß die Versammlung den Bericht und Rechnungsabluß des Comitées zur sehr befriedigenden Kenntnis nahm.

[Die Ferialverbindung „Germania“] hält am 1. August um 1/9 Uhr abends im Gasthof „zur Krone“ die Semester-Gründungsfeier ab. Am folgenden Vormittag Frühshoppen.

[Mit dem Baue des Kaiser Franz Josef-Quais] wird — einem Beschlusse des Gemeinderathes zufolge — noch dieser Tage längs der Weber'schen Neubauten begonnen werden. Den Bau leitet das Stadtbauamt im Einvernehmen mit dem Herrn Bürgermeister und dem Obmann der Bausection, Herrn Fritz Mathes.

[Bezirksvertretung Cilli.] Es war in unserem Blatte vor Kurzem davon die Rede, daß die schadhafte Stelle der Straße nach Polule namentlich für Fuhrwerke gefährlich, und daß jemand, der am Flußrande unterhalb der Abrutschung angest, durch einen herabstollenden Stein erheblich verletzt worden sei. Statt den abrutschenden Fahrweg sofort wieder herzustellen, was umso dringender wäre, als eben jetzt die Fuhrwerke der Artillerie jene Stelle fortgesetzt passieren, hat man im Organe der hiesigen Unruhestifter den Weg der Polemit, u. zw. in gewohnter widerlicher Weise betreten. Die „Südt. Post“ brachte nämlich eine Zuschrift aus Cilli, in welcher behauptet wurde, „es sei eine vierzehn Meter lange Starpe, welche unter dem früheren Obmann der Bezirksvertretung erbaut worden sei“, abgerutscht. Dies ist nun vollständig unwahr. Die Starpe, von der die Rede ist und welche unter den ungünstigsten Bauverhältnissen und unter großen Schwierigkeiten am 8. April 1888 mit einem Kostenaufwande von 365 fl. fertiggestellt wurde, ist heute noch

vollständig intact. Man war sich damals der Pflicht bewußt, und baute trotz ungünstiger Witterung sofort, als sich die Nothwendigkeit dazu ergab. Der ungefähr Mitte Mai d. J. abgestürzte Straffentheil ist dagegen heute, nach mehr als zwei Monaten, noch immer nicht hergestellt, und es scheint, als ob man in der That auf ein Unglück warten wolle, bis sich die Herren der neuen Ordnung ihrer Pflichten erinnern. Nicht uninteressant dürfte es auch sein, daß ein Parteigenosse der slavischen Coterie einen Kostenvoranschlag, der für die Herstellung sechshundert Gulden beansprucht, vorgelegt hat. Der landschaftliche Ingenieur, Herr Notar, hat dagegen ein gleichwertiges Project ausgearbeitet, für dessen Durchführung nur vierhundert Gulden erforderlich wären.

[In Tüchern] herrschte am Sonntag und am Montag ungemein reges Leben. Am Sonntag war Kirchtag bei St. Anna, am Montag Viehmarkt. Es hatten sich an beiden Tagen viele Hunderte von Besuchern eingefunden, zu welchen am Montag ungefähr tausend Stück Vieh kamen, um welche überaus eifrig gemarktet wurde. Nebenher entwickelten Walfahrer und Viehhändler einen geradezu fabelhaften Durst. Der Vertreter einer obersteirischen Brauerei hatte den Einfall, eine Buschenschänke zu etabliren, und er allein setzte an den beiden Tagen nicht weniger als 94 Faß Bier ab. Wohl bekomm's!

[Personal-Veränderungen an den Volksschulen.] Ernannt wurden: Zum Director der Knaben-Bürgerschule in der Elisabethstraße in Graz der Oberlehrer an der Knaben-Volksschule im Ferdinandeum daselbst Franz Bohm, und zum Director der Mädchen-Bürgerschule am Graben in Graz der Lehrer an der Franz-Josef-Bürgerschule daselbst Alexander Kratky; ferner zu Lehrern an der Knaben-Bürgerschule in der Elisabethstraße in Graz der Lehrer an der Knaben-Volksschule im Münzgraben zu Graz Robert Frettenjattel und der Lehrer an der Knaben-Volksschule in Leoben Franz Schlumpf; dann zu Lehrerinnen an der Mädchen-Bürgerschule am Graben in Graz die Lehrerin an der Mädchen-Volksschule daselbst Maria Stadler und die Lehrerin an der Mädchen-Bürgerschule in Marburg Mathilde Vertina; zum Director der Knaben-Bürgerschule in Marburg der Oberlehrer an der Knaben-Volksschule I daselbst Franz Frisch, und zum Lehrer an dieser Bürgerschule der Lehrer an der Knaben-Volksschule I in Marburg Karl Sketh; zu Oberlehrern: an der Knaben-Volksschule in der Marschallgasse zu Graz der Lehrer an der Mädchen-Volksschule zu St. Andrä daselbst Johann Jherer; an der Volksschule zu Groß-Steinbach der Lehrer an der Volksschule in Aussen Franz Buchmayer und an der Volksschule zu Loipersdorf der definitive Unterlehrer daselbst Anton Schöberl; zu Lehrern: an der Knaben-Volksschule I in Marburg der Titular-Lehrer daselbst Anton Stiber und der Unterlehrer an der Knaben-Volksschule II daselbst Moriz Geisler; an der Volksschule in Frohnleiten der Unterlehrer Ernst Engelhard in Radkersburg; an der Volksschule in Groß-St.-Florian der Lehrer Emil Döpper in Waltersdorf; an der einlässigen Volksschule zu Tragöß-Großdorf der Unterlehrer Franz Graf in Würzberg; an der einlässigen Volksschule zu Hochstraßen der Unterlehrer Leopold Forstner in Hl.-Kreuz a. W. und an der Volksschule in Semriach der Lehrer Johann Schlusser zu Stills in Tirol; endlich zur Lehrerin an der Mädchen-Volksschule in Feldbach die Lehrerin Mathilde Harold in Johnsdorf. Dienst-Alterszulagen wurden zuerkannt dem Oberlehrer an der Volksschule in Gleichenberg Wilhelm Ranzian und dem Oberlehrer an der Volksschule in Abtstall Simon Ornik. In den Ruhestand wurden versetzt: der Oberlehrer an der Volksschule zu St.-Veit am Vogau Leopold Hoser und der Lehrer an der Volksschule in Krakaudorf Jacob Koder.

[Aus dem Staatsvoranschlag.] Nach einer Zusammenstellung, die wir im „Graz. Volksbl.“ finden, wurden für Steiermark für das laufende Jahr im Staatsvoranschlag bewilligt:

Für Straßenbau: Herstellung einer Brücke mit eisernem Oberbau im Markte Aussen im Zuge der Salz-Reichsstraße sammt der damit in Verbindung stehenden Regulierung der Aussen-Traun, politischer Bezirk Gröbming (erste Rate) 12.000 fl.; Aerial-Beitrag für die Vervollständigung der Enns-Regulierung, politische Bezirke Liezen und Gröbming (neunte Rate) 1250 fl. — Für Wasserbau: Aerial-Beiträge für die Sann-Regulierung von Praßberg bis Cilli (erste Rate) 4000 fl., für die Mur-Regulierung (siebzehnte Rate) 30.600 fl., für die Mur-Regulierungs-Mehrarbeiten (neunte Rate) 23.100 fl., für die Enns-Regulierung (neunte Rate) 1250 fl., für die Drau-Regulierung von Marburg bis Polstra (erste Rate) 15.000 fl. — Für Kunst- und archäologische Zwecke: Zur Restaurierung und theilweisen Reconstruction der Basilica in Sedau 3000 fl., zur Restaurierung des Daches der Pfarrkirche in Neuberg 3000 fl., zur Restaurierung der Pfarrkirche in Maria-Neustift bei Pettau 3000 fl. — Erfordernis des Religionsfonds: 389.000 fl., dem eine Einnahme von 174.900 fl. gegenübersteht. — Stiftungen und Beiträge zu Cultuszwecken: Zur Restaurierung der St.-Marien-Kirche in Straßgang 1600 fl. — Hochschulen: Universität in Graz 307.200 fl., Herstellung des Trottoirs beim Gebäude für das chemische Institut längs der Schubertstraße in Graz 1000 fl., Anschaffung von Instrumenten und Apparaten für das Institut der allgemeinen und experimentellen Pathologie (zweite und letzte Rate) 1500 fl., Anschaffung von Instrumenten für das pathologisch-anatomische Institut (zweite und letzte Rate) 600 fl., Ergänzung der Lehrmittel-Sammlung der Lehrkanzeln der Geographie (zweite und letzte Rate) 500 fl.; Technische Hochschule in Graz 104.300 fl., Einrichtung und Unterrichts-Erfordernis 900 fl. — Mittelschulen: Neubau eines Gymnasial-Gebäudes in Marburg (dritte Rate) 20.000 fl., Annuitäten und Nebengebühren für den Bau zweier Gymnasial-Gebäude in Graz (erste und zweite Rate) 14.500 fl. — Finanz: Kosten-Tangente für den Bau eines Verschleiß-Magazins in Graz (Rest) 21.600 fl., Kosten-Tangente für den Bau eines Verschleiß-Magazins in Graz (Rest) 4000 fl. — Staats-Eisenbahn-Betrieb: Auslagen für das Lagerhaus in Graz 7200 fl.; dann die Ausgaben für die steirische Linie der ungarischen Westbahn. — Montanwerke: Hüttenverwaltung Cilli 474.523 fl.; Realitätenankauf 1000 fl. — Justiz: Für den Ankauf des Bezirksgerichts-Gebäudes in Feldbach, von den an die Gemeinde zu vergütenden Baukosten die sechste Rate 2314 fl.; für den Bau des Gerichts-Gebäudes für die Civilgerichte am Mur-Quai in Graz (vierte Rate) 100.000 fl.; für den Bau des Strafgerichts-Gebäudes in der Jakominigasse in Graz (erste Rate) 30.000 fl.

[Die Bezirksvertretung St. Marein] hat in einer gestern stattgehabten Versammlung den Beschluß gefaßt, zum Bau der Bahnlinie Südbahn-Sauerbrunn-Rohitsch einen Beitrag von 20.000 Gulden zu leisten, jedoch nur dann, wenn der Anschluß an die Südbahn bei Grobdolno erfolgt und die Linie über St. Marein geführt wird.

[Reblaus.] Im Bereiche der Ortsgemeinde Skorošnjak in der Kollos bei Pettau ist das Vorhandensein der Reblaus amtlich constatirt worden.

[Eine Regional-Ausstellung] findet in den Tagen vom 19. bis zum 21. September in Neumarkt in Obersteier statt. Anmeldungen sind bis spätestens 1. September dem Vorsteher der dortigen Filiale der Landwirtschaft-Gesellschaft, Herrn Sebastian Reßler in Neumarkt, oder der Bezirks-Vertretung Neumarkt einzusenden.

[In der gesetzlichen Schonzeit] befinden sich in Steiermark im Monate August die Thiere und Wildkälber, die Rehgeißen und Rehtitze, die Feld- und Alpenhasen, die Fasanen, die Auer- und Birkhähne und solche Gänse.

[Todesfall.] In Rudolfswerth starb letzten Freitag, wie uns von dort gemeldet wird,

der Advocat und ehemalige Abgeordnete des bairischen Landtages Dr. Johann Seidel.

[In Gurfeld] wurde unlängst auf dem Schießplatz der Artillerie ein Kanonier vom Blitze erschlagen, gerade als er die mit Wasser gefüllte Schale zum Munde führte.

Theater, Kunst, Literatur.

* Das soeben ausgegebene Heft 8 der „Gartenlaube“ bringt zunächst zwei neue Erzählungen, „Baronin Müller“ von Karl v. Heigel und „Die Kamerunerin, eine romantische Geschichte“ von H. von Gehenborff-Grabowski, beides, den Anfängen nach zu schließen, recht tüchtige Werke. Paul Lindenberg setzt seine interessante Beschreibung der Polizei und des Verbrechertums der Reichshauptstadt Berlin fort. W. H. Niehl erzählt uns eine köstliche Rheinreise, welche er im Jahre 1857 mit Scheffel machte, wobei wir sogar eine Probe von Scheffels Zeichnungskunst vorgelegt bekommen. Die Brüder Müller schildern in Wort und Bild die „Koskofiguren“ unter unsern Vögeln: Wiebepfopf und Wendehals, und Chiavacci führt uns mit dem Künstler Gause zusammen weiter durch Wiens Vorstädte und Vororte. Sehr hübsch und interessant ist auch, was Fr. Helbig über das Geld im Volkswitz und was M. Haushofer über die Gefahren beim Bergsteigen plaudert, und in einem Artikel „Der Weinberg der Zukunft“ eröffnen sich dem Weinbau ganz neue bedeutungsvolle Ausblicke. J. G. Fischer hat ein reizendes Gedicht „Im Laube versteckt“ beigezeichnet, und über das schauderhafte Eisenbahnunglück bei Mönchenstein erhalten wir sachmännische, durch Abbildungen unterstützte Belehrung. Auch illustrativ ist das neue Heft wieder schön und reichhaltig, insbesondere ist die Vortrefflichkeit der Kunstbeilage rühmend hervorzuheben.

Buntes.

[Der Kaiser] bleibt bis zum 19. August in Fischl, kehrt an diesem Tage nach Wien zurück und begibt sich von dort am Abend des 29. August nach Gisi.

[Fürst Ferdinand von Bulgarien] hat am Sonntag Gasten verlassen und sich nach Coburg begeben.

[Für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum in Mödling“] hat das Ackerbau-Ministerium, und zwar für den nächsten dreijährigen Lehrkurs 1891/92, 1892/93 und 1893/94 ein Stipendium von jährlichen 250 fl. Oe. W. bewilligt. Zur Aufnahme in diese Lehranstalt werden, wie uns die Direction mitzuteilen ersucht, erfordert: 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2.) ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren; 3.) die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten unteren vier Klassen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird. Sehr wünschenswert ist auch der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbenen Kenntnisse. Bewerber um das Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nötigen Beilagen bis längstens 31. August 1891 bei der Direction des „Francisco-Josephinums“ in Mödling, von welcher Instituts-Programme zu beziehen sind, einreichen. Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit.

[Ein furchtbares Eisenbahnunglück] hat sich am Sonntag abends in St. Mandé vor den Thoren von Paris zugetragen, wo ein von Joinville-le-Pont kommender Zug in einen im Bahnhof haltenden, mit Ausflüglern überfüllten Zug hineinfuhr und die letzten drei Waggons des letzteren zertrümmerte. Das Unglück zu erhöhen, öffnete sich beim Zusammenstoß der Heizraum der umgekehrt vorgeschobenen Lokomotive des ankommenden Zuges, die Gluth wurde über die zertrümmerten Waggons geschüttet, es entstand Feuer, und viele Reisende, die beim Zusammenstoß mit dem Leben davon-

gekommen waren, fanden in den Flammen den Tod. Es sollen 55 Personen getödtet, ihrer 100 verwundet worden sein.

[Für Hausfrauen.] Gefüllte Kohlrabi mit Krebsauce zu bereiten: Recht zarte Kohlrabi schält man gleichmäßig rund und kocht sie eine Viertelstunde in schwach gesalzenem Wasser, schneidet nach dem Abtropfen eine Scheibe oben ab, höhlt die Kohlrabi becherartig aus und füllt sie mit einer Kalbfleischfarce. Man bindet die abgeschnittene Scheibe als Deckel oben auf, setzt die Kohlrabi nebeneinander in ein mit Speck- und Wurzelstücken ausgelegtes Geschirr, überfüllt sie mit einer guten Bouillon, der man ein Stück Butter beigelegt hat, und dämpft sie langsam gar. Man entfernt beim Anrichten die Fäden, setzt die Kohlrabi auf eine tiefe Schüssel nebeneinander und übergießt sie mit einer Krebsauce. Die Krebsauce stellt man aus 60 Gramm Krebsbutter, in der man 30 Gramm Mehl schwingt, der nötigen Bouillon, Salz, Pfeffer und einem Eigelb her. Man kann dazu die kräftige Fleischbrühe nach dem Durchsieben nehmen, in der man die Kohlrabi dämpfte.

[Der Mops, wie er sein soll.] Die Toilette des Mopses ist um ein neues Stück vervollständigt worden. Zu dem weißen Kragen, der bunten Kravatte, welche neben der carierten Decke, dem braunlebernen Geschirr und verschiedenen Schleifen die Stragentoilette eines gebildeten Mopses bilden, kommt nun noch die Brille. In dem Berliner „Bazar für Hundconfection“ sind Mopsbrillen in jeder Schärfe zu haben. In dem Schaufenster präsentiert sich bereits ein ausgestopfter Mops mit schwarzer Hornbrille. Die etwas große Brille mit weitgeboogenem Bügel und glänzenden kreisrunden Gläsern wird nach der auch bei Menschen üblichen Weise getragen. Der vierbeinige Träger erhält dadurch ein urkomisches, gravitätisches Aussehen; die schwarze Brille paßt zu dem schwarzen Gesicht ganz vortreflich. Daß es in unserem nervösen Zeitalter auch kurzfristige Mopse gibt, ist eine bekannte Tatsache. Manche können zum Beispiel kaum die Waden ihrer menschlichen Umgebung von den für sie bestimmten Knochen unterscheiden. Da helfen weder Ermahnungen noch Schläge — da hilft nur eine scharfe Brille. Wie lange wird es noch dauern, und echte Mopsgeigerln werden mit dem Monocle herumlaufen!

[Kindermund.] „Mama, ich sehe eben ein graues Haar bei Dir!“ — Mutter: „Das kommt davon, liebe Elfe, weil Du mich so ärgerst.“ — Kind: „Mama, mußt Du aber die Großmutter geärgert haben! Die hat ja lauter graue Haare.“

[Bahnhof-Restaurations-Beefsteak.] „Sie, Kellner, Sie könnten den Reisenden Zeit und Ihnen das Tellerpuken ersparen, wenn Sie das Beefsteak mit Kartoffeln gleich auf einem Böffel brächten, damit man es schnell hinunterschlucken kann.“

[Gelehrten-Zerstreutheit.] Ein Professor der Naturwissenschaften fieng einen Frosch und zog die Uhr heraus, um den Pulsschlag desselben festzustellen. Als er genug experimentiert hatte, warf er die Uhr ins Wasser und steckte den Frosch in die Westentasche.

[Wirksames Mittel.] Inspector: „Herr Bahnverwalter, das Publikum klagt immer, daß unsere alten, dunkelbraunen Wagen so entsetzlich stoßen, während die neuen hellbraunen viel ruhiger laufen.“ — Bahnverwalter: „So, dann läßt man die alten auch gleich hellbraun anstreichen.“

[Auf dem Heimwege.] Nachtwächter (zu einem betrunkenen und singenden Studenten): „Heda, mein Lieber, es ist Nachtzeit jetzt, Sie sollen ruhig sein, wenn Sie nach Hause gehen!“ — Student: „Ich gehe — ja aber — noch nicht — nach Hause.“

[Im Eifer.] Gattin: Aber, Mann, merkst Du denn gar nicht, daß die Lampe zu hoch geschraubt ist und es hier so fürchterlich riecht? — Gatte (Professor, sehr beschäftigt): Laß mich jetzt zufrieden, hab' keine Zeit zum Niesen.

Neunte Fremdenliste der Stadt Gisi,

vom 25. Juli.

Hotel „Erzherzog Johann.“

Herr Dr. A. Neumaier, Advocat, aus Graz; Herr Carl Trummer, Dr. d. gesammten Heilkunde, aus Graz; Herr Heinrich Kurnigg, Privatier, mit Gemalin, aus Graz.

„Hotel Kofcher.“

Herr Anton Sommer, Privatier, aus Graz; Herr Amor Josef, Privatier, aus Graz; Herr Josef Gerber, Handelsmann, a. Laibach *); Herr Ludwig Kirchner, Kaufmann, mit Gemalin, aus Agram; Herr Giovanni Vidoni, Fabrikant, aus Ortegna (Italien); Herr Wilhelm Keller, Hausbesitzer, aus Graz; Herr Ignaz Koffer, Privatier, mit Gemalin, aus Graz; Herr Gustav Jeneiz, Volksschuldirector, a. Glatthurn; Herr Dr. Alfons Svet, Cooperator, aus Bettau; Herr Mathias Ruzig, Fleischer, aus Glatthurn *).

Hotel „Elefant.“

Herr And. Taray, kgl. ung. Staatsbeamter, aus Budapest; Herr Simon Nagler, Privatier, mit Bruder, aus Triest; Frau Maria Lamoth, sammt Tochter, Private, aus Krupina *); Herr Conrad Schnapp, Kanonikus, aus Agram; Herr Daniel Bogunovic, kgl. Bezirksvorstand, aus Agram; Herr Florian Braun, Kaufmann, m. Kutscher, a. Wien; Herr Künster, Gutsbesitzer, a. Rohitsch; Herr Carl Graf Strosoblo, Gutsbesitzer, a. Udine; Herr Franz Haber Moestl, Redacteur, aus Graz; Herr Wilhelm Reimuth, Literat, a. Graz; Frau Giulia Cramer, Private, mit Familie, aus Triest *).

Hotel „Stadt Wien.“

Herr Hausmaninger, Weingroßhändler, mit Gemalin, aus Marburg; Herr Ludwig Wriechnig, Werkdirector, aus Wien; Herr Heinrich Fabianowski, Communallehrer, in Wien; Herr A. Herzer, Privatbeamter, aus Budapest *); Herr Rudolf Mencklein, I. und I. Oberstlieutenant i. P., aus Görz; Herr Leopold Grasselli, Studirender, aus Laibach *); Herr Ottokar Ročevan, Studirender, aus Laibach *); Herr Josef Schlaffer, Hausbesitzer, aus Laibach.

Hotel „Goldener Löwe.“

Herr Anton Göb, Brauereibesitzer, sammt Gemalin, aus Marburg; Herr Hans Muteh, Privatbeamter, aus Marburg; Herr Dr. Carl Jaraž, m. Gemalin, aus Fünfkirchen *).

Gasthof „Stern.“

Herr Dr. Ambros Hillebrandt, aus Wien.

Gasthof „zum goldenen Engel.“

Herr Johann Paulitsch, I. u. I. Hauptmann i. P., mit Gemalin, aus Triest *).

In Privatwohnungen.

Frau Elisabeth von Jarolijm, Private, aus Mitrovitz, Herrng. Nr. 18 *); Herr Carl Friedr. Schmidt, kgl. ung. Buchhaltungs-Director, a. Budapest, Hauptplatz Nr. 17 *); Frau Ida Jednik Gble von Zelbegg, Oberlieutenants-Gattin, mit zwei Töchter u. Kammermädchen, Laibacherstr. Nr. 13 *); Herr Michael Schallgruber, I. u. I. Marinebeamter i. P., aus Triest, Theatergasse Nr. 9 *); Herr Josef Sorn, I. I. Professor, mit Gemalin und zwei Kindern, aus Laibach, Hauptplatz Nr. 18 *); Herr Paul Ritter von Hofstetel, I. u. I. Generalmajor a. D., mit Gemalin, a. Graz, Neugasse Nr. 10 *); Frau Olga Baronin Foulson, mit Sohn Lambert, aus Mödling, Bokanplatz Nr. 1 *).

Untersteirische Bäder.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neuhaus vom 22. Juli.] Julie Schwentner, Private, aus Wien; Amalie Stecher, Kaufmanns-Gattin, aus Triest; Carl Ritter Schultes v. Feldbörz u. Ljmitz, Sections-Rath im I. u. I. Ministerium des kais. Hauses und des Aeußeren, mit Gemalin geb. Baronin Kleinmahn, Sohn Carl, und Kammerjungfrau, aus Wien; Sarah Wittchen, Oberstens-Gemalin, mit zwei Töchtern und Erziehlerin, a. Agram; Therese Schauerhuber, Private, mit Eitel Egon Koch, aus Wien; Edmund Ritter von Summer-Brason, Oberstlieutenant des Genie-

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast in Gisi.

Stabes u. Professor in der Militär-Akademie, aus Wiener-Neustadt; Catina Marinović, Pfarrers-Witwe, mit Tochter Alexandra, aus Botoich; N. Vogl, Spizengändler, mit Gattin, aus Böhmen; Naimund Mlingl, Privatbeamter, aus Budapest; Andreas Taray, kgl. ung. Staatsbeamter, aus Budapest; Marie Taray, Private, aus Budapest; Anton Eisenstädter, k. u. k. Hauptmann i. P., aus Graz; Carl von Adamy, Beamter der kgl. ungar. Staatsbahnen, a. Budapest; Olga Dall' Agata, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant-Gemalin, a. Graz; Ludwig Feld, Student, aus Wien; Anna Bayer, k. k. Steueramts-Controllors-Gattin, a. Frohnleiten; Josef Bayer, k. k. Bezirksrichter i. P., aus Graz; N. Lorenz, Spizengändler, aus Böhmen; Heinrich Pollak jun., Getreidehändler, a. Graz; D. Deutsch, Kaufmann, aus Sigetvar; J. Kell, Kaufmann, mit Gemalin, drei Kindern und Kindsfrau, aus Agram; Bela Benedikt, Getreidehändler mit Gemalin, aus Eszathurn; N. Göczy, Musik-Prof., aus Gili; Elise Pfaff, k. u. k. Zahlmeisters-Witwe, mit Tochter, aus Wien; Josef Bolanek, k. u. k. Militär-Apotheker, aus Laibach; Caroline Reik, Kaufmanns-Gattin, m. Töchterchen u. Mutter, aus Triest; Lorenzo Martinuzzi, Kaufmann, aus Triest; S. Pollak, Fabrikbesitzer-Gattin, mit Töchterchen u. Gesellschafterin, a. Triest; Mathilde Haas, Beamten-Gattin, m. Kind u. Kindsmädchen, aus Wien; Paul Manasse, Doctorant der Medicin, aus Berlin; Anton Ungar, Lehrer, mit Gemalin und Töchterchen, a. Graz; Marie Lang geb. Comtessa Boriss, k. u. k. Contre-Admirals-Gemalin, mit Sohn, aus Triest; Daniza Valenta, Med.-Dr.-Witwe, aus Belgrad; Philipp Deutsch, Holzhändler, mit Enkel a. Agram; Caroline Castaldo, k. u. k. Oberstens-Gemalin, mit Tochter, a. Graz; Ursula Nasso, Bürgermeisters-Gattin, aus Frohnleiten; Anna Gräfin Lazansky, Private, a. Wien; Franz Paul, Beamter der Südbahn, mit Gemalin, aus Wien; Dr. Ignaz Edler von Würth, Privat., mit Tochter Hedwig Preschern, und Fetti Jenz, a. Graz; Theresie Gregoritsch, Kaufmanns-Gattin, aus Marau; Andreas Jakuin, Advocat, mit Gemalin, aus Agram; Carl von Engel, kgl. Hofrath, mit Gemalin u. Enkelin, a. Agram; Benedikt Jannak, Privat., aus Lankowitz, Hedwig Eber, Kammerfrau, aus Brunnsee; Katharina Seper, Brauhausbesitzer-Gattin, mit drei Kinder und Nichte, aus Eslegg; Theresie Prifer, Private, mit Töchterchen, a. Wien; Prokop von Feidler, k. u. k. Oberlieutenant a. D., mit Gemalin, Töchterchen und Stufenmädchen, aus Gili.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn vom 21. Juli.] Sandor Karajef, Oberlieutenant vom 49. Infanterie-Regiment, aus Wien; Simon Fischer, Handlungs-Commis, aus Agram; Math. Bolarevic, Geschäftsmann, aus Petrinja; Franz Huber, k. k. Notar, aus Murek; Arnold Loewy, Kaufmann, a. Gr.-Kaniza; Carl Kappel, Fabrikbesitzer, a. Knittelfeld; Johanna Napar, Beamten-Witwe, a. Graz; E. Corina, m. Sohn, a. Fiume; Angelo Cav. Cattalini, Gutbesitzer, Präsident der Handelskammer u. hellenischer Consul, m. Familie, aus Spalato in Dalmatien; Ivan Fiamin, See-Capitan, aus Opatica, Istrien; Sveten Delic, Cassations-Richter, a. Belgrad; Josef Sonnenberg, Fabrikant, aus Straja; Rudolf Hlming, Architekt, aus Graz; Alka Alexander, aus Agram; Ziga Mittelbach, Apotheker, aus Agram; Louise Huber, diplomierte Lehrerin, aus Odenburg; Jacob Obereder, Realitätenbesitzer, aus Fischern; Adolf Hirschmann, Kaufmann, aus Eszathurn; Adolf Mared, Apotheker, a. Gili; Edmund Friedfeld, a. Agram; Stella Eskenafi, Großhändlers-Witwe, mit Gesellschafterin Jenny Reuhaus, aus Triest; General Ritter v. Eisenstein, Cavallerie-Brigadier, aus Marburg; Eduard Brzezina Edler v. Birkenhof, k. u. k. Major a. D., mit Familie, a. Graz; Anton Keller, Fabrikbesitzer, aus Hirtenberg; Daniel J. Salom, Kaufmann, mit zwei Kindern, aus Triest; Bartolo Tomšic, Privatier, aus Laibach; Johann Schebella, Inspector d. kgl. ung. Staatsbahnen, mit Gemalin, aus Agram; Isidor Weismayer, Oberbeamter, mit Gemalin, a. Budapest; Moriz Cramer, Kaufmann, aus Triest; Math. Kapeller, Gastwirth und Realitätenbesitzer, a. Lendorf; Heint. Somogyi, Secretär, aus Gr.-Kaniza; Ignaz Domán, Geschäftsleiter, aus Arad; Heinrich Matternsdorfer, Kaufmann, aus Fiume; Heinrich Fried, Kaufmann, aus Fiume;

Victoria Balmarin, Private, mit Tochter u. Söhnen, aus Triest; Wilhelm Zimundowski, Gutbesitzer, mit Marie, geb. Groß, aus Feldkirchen in Kärnten; Heinrich Holeczej, Controlor der k. k. priv. österr. Nordwestbahn, mit Gemalin, a. Prag; Emerich v. Morfin, Gerichts-Advocat, m. Gemalin und zwei Söhnen, aus Budapest; Josef Gabric, Pfarrer, a. Dobranje b. Metkowitz i. Dalmatien; Virginia Gabric, mit Tochter und Schwester, aus Dobranje bei Metkowitz in Dalmatien; Carl Schlesinger, Holzhändler, mit Familie, Gouvernante und Instructor, aus Agram; Elise v. Esatay, geb. von Prilejsky, Obergeringens-Gattin, aus Agram; Anna Kirner, Babuamens-Gattin, mit Mutter und zwei Kindern, aus Szegedin; D. Weitenborfer, Kaufmann, aus Eszathurn; B. Viller, Privatier, mit Gemalin, aus Graz; Jenny Maichanzer, Kaufmanns-Gattin, mit zwei Kindern, aus Groß-Kaniza; Sava Jelacic, Kaufmann, m. Jovo Luta, aus Mostar, Herzegowina; Johann Kostic, Kaufmann, m. Tochter, a. Mitrovic; Josef Potatschnig, Krankenhaus-Verwalter, aus Rann; David Krausz, Kaufmann, a. Budapest; Josef Prantner, Handelsmann, aus Greifenburg in Kärnten; Max Adler, Weinbändler, aus Berseck; Josef Deutsch, Beamter der kgl. ung. Staatsbahnen, aus Budapest; Ludwig Vittorelli, k. u. k. Linien-Schiffs-Lieutenant, a. Fiume; Franz J. Moszeg, Privatier, mit Gemalin, zwei Kindern u. Bonne, a. Albazia; Victor Konetschny, aus Wien; Josef Gaar sen. und Josef Gaar jun., Kaufleute a. Niegersburg; Josef Sedlakovich, Holzhändler, mit Gemalin, aus Eslegg; Ferdinand Ritter von Primavesi, k. u. k. Oberst und Genie-Chef des 7. Corps, mit Gemalin, aus Temesvar; Theresie Gräfin Klebelsberg, Stiftsdame, m. Kammerjungfrau, aus Wien; Carl A. Eberle, Privatier, mit Gemalin, aus Graz; Rosa Deutsch, Private,

mit zwei Kindern, aus Lugos in Ungarn; Witwe Sidonie Leopold, Private, aus Arad; Peter Loske, Kaufmann, a. Wien; Eugen Gvozdanovic, Apotheker, aus Prag; Med.-Dr. M. Alexander, Arzt, aus Agram; Arthur Spizner, Kaufmann, mit Kuischer, aus Agram; Louise Lemberger, Beamten-Gattin, mit Tochter Hermine, aus Budapest; Rosa Nannheim, Kaufmanns-Gattin, aus Budapest; Hugo Loehr, Frequentant der k. u. k. Infanterie Cadetten-schule zu Liebenau, aus Budapest.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20
bis fl. 2.00 v. Met. (ca. 450 versch. Dessins) — versch. roben- und schwebende Porto- und sofrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofstet.), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto.

Gleichenberger Johannisbrunnen

der beste, reinste u. billigste Sauerling
bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein
unübertreffliches **Erfrischungsgetränk.**

Zu beziehen in Depôt bei **Josef Matie, Cill**
sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hotels,
Restaurationen und Gasthäusern. 50-2

Phönix-Pomade
auf der Ausstellung für Gefunde u. Kranke in d. Stadtgart 1890, preis-gekrönt. Ist nach drei Begünstigung u. durch tausende v. Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen u. Herren v. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erhalten u. Austallen d. Haare, wie Schuppenbildung sofort z. beseitigen; a. erzeugt d. Haar b. ganz rasch d. Herren e. kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sonst Unkostenlos. Preis 50 fr., 2. Klasse 100 fr. 90 fr. Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.



EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in NEW-YORK.

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt,

denn
sie besitzt den grössten Versicherungsstand, 1890 M. 3,062.815.510
sie macht das grösste neue Geschäft 1890 „ 866.260.955
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890 „ 148.905.903
Vermögen im Jahre 1890 „ 506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 „ 100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontine der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.			
Alter.	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1087.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2% bis 4% v. d. Tabelle II mit 4% bis 5% v. d. Tabelle X mit 6% bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

GRAZ, Klosterwiesgasse 30.
A. WALLOVICH. 1046-26

Lohnender Nebenverdienst.

Tüchtige Agenten werden von einem streng soliden Bankhause für den Verkauf ausschliesslich gesetzlich erlaubter Lose unter

sehr günstigen Bedingungen

zu engagieren gesucht.

Bei entsprechender Leistungsfähigkeit wird ein Fixum bewilligt. Offerte unter „100 G.“ an d. Annoncen-Expedition **J. DANNEBERG**, Wien, I., Kumpfgasse 7. Telefon 4022. 556—6

Sarg's**GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc. der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 66 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen raube Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Creme, in Flacons 50 kr. Glycolblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Creme, pr. Stück 35 kr. (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,

k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmath.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

781—c

Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich dep. ponirte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apotheken Oesterr.-Ungarns.



Dasselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt ausserdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel. In Dosen 4 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. dep. Schutzmarke.



Haupt-Depot

B. Fragner, Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.

Postversand täglich.

Elegante

VISITKARTEN

liefert von 80 kr. anwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei

JOH. RAKUSCH, CILLI.

Auch werden Bestellungen auf lithografierte Visitenkarten übernommen.

PENSIONAT

für Studierende des k. k. Gymnasiums
in Cilli.

Beste Pflege, Aufsicht und Studienerfolge.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

Der Inhaber und Director

Hans Windbichler.

Eine Wohnung mit prachtvoller Aussicht, bestehend aus 6 Zimmer sammt Küche u. Zugehör ist vom 1. August an zu vermieten. Auskunft bei der grünen Wiese.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach **Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der

Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in **WIEN**, IV., Weyringergasse 17.

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber, Frangula-Rinde und frischen Pomeranzen-Schalen vom **Apotheker PICCOLI** in **Lalbach** hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen d. Verdauungsorgane regelndes Mittel**, welches den **Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert**. — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Flaschchen wird wiederverkauft in den **Apotheken** Kupferschmid in Cilli, Bancalari und König in Marburg, Behrbalk in Pettau, Eichler, Trnkoczy, Nedwed und Franze in Graz. 260-25

Zur Obstverwertung

Pressen für Wein und Obst (Most)

neuester, vorzüglicher Construction,



Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulator. **Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20% grösser** als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichsobst-Ausstellung in Wien 1888 nach vorhergegangener fachmännischer Erprobung mit dem ersten Preise prämiert. Trauben-Obst-Mahlmühlen fabricieren die alleinigen Fabrikanten

Ph. Mayfahrt & Co., Wien,

II., Taborstrass 76,

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk. Specialfabrikation für Weinbau- und Obstverwertungs-Maschinen, Heupressen,

Trocken-Apparate Patent Dr. Ryder.

519

Preiscurante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht. **Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.**

Nur echt, wenn mit **Unterschrift**
des Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** versehen.



Erste
österreich. mech.
Tricot- und
Wälgwaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
Wien, Hernals.

Seb. Kneipp

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswässer



Haupt-Dépôt:

Franz Krick

in **CILLI.**

429—12

Kundmachung.

Als Stellvertreter des k. k. Bezirksthierarztes Bollauscheg zur Vornahme der Viehbeschau am Südbahnhofe in Cilli wurde zufolge Erlasses der hohen k. k. Statthalterei in Graz ddo. 27. Juni 1891 Z. 14083 der städt. Thierarzt Franz Reidinger bestellt.

Stadtamt Cilli,
am 25. Juli 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Nedermann.

Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird kundgemacht, daß der Besitz von Hunden bis längstens 20. August 1891 bei der hiesigen Stadtcasse anzumelden und die Auflage pro 4 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen ist, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 21. August 1891 an mit einer für das nächste, vom 1. August 1891 bis Ende Juli 1892 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde Fremder oder Durchreisender können Fremdenmarken bei der Stadtcasse bezogen werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird außer der zu entrichtenden Jahressteuer mit dem doppelten Erlage derselben bestraft.

Stadtamt Cilli,
am 28. Juli 1891.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister:
Dr. Nedermann.

Restauration & Café „Waldhaus“.

Samstag den 1. August 1891

CONCERT

der **Cillier Musikvereins-Kapelle.**

Anfang 7 Uhr. Entree 20 kr.

An der Kapuzinerbrücke.

F. Bayer's

Panoptikum

ist bis incl. Sonntag den 2. August
unwiderruflich zum
letztentmal geöffnet.



Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen bei Joh. Löschnigg in St. Marcin b. Erlachstein. 584-3

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, streng erzogen, findet Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des E. Stiegler in Fohnsdorf (Obersteiermark). 595-3

Ein tüchtiger, geprüfter 598-3

Dampfkesselwärter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung Näherheit selbstverständlich.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Instructions-Stunden

gibt über die Ferien ein Studierender. Gefällige Anfrage in der Exped. d. Bl. 596-2

Ein Kegelbillard

gut erhalten, 9 schöne Queues sammt Stellage und 5 grossen schönen Elfenbeinbällen, sowie Kegeln, sind um den Spottpreis von 80 fl. sogleich zu verkaufen. Ferner 50 Stück neue, angestrichene Gartensessel aus gebogenem Holze à Stück 60 kr. Ein gut erhaltenes Bierwagerl, eine Scheibtruhe sammt Gartenwerkzeugen. Anfrage Hotel Flösser in Taffer. 603-3

Heirats-Antrag.

Ein junger Besitzer (Steirer) mit 28 Jahren, nebstbei Besitzer einer reizenden Realität sammt Haus im Werte von 3000 fl. wünscht mit einem Fräulein oder kinderlosen Witwe im Alter von 20-30 Jahren behufs Ehe in Correspondenz zu treten. Vermögen erwünscht dem seinigen gleich.

Nicht anonyme Zuschriften mit Photographie erbeten unter „P. S. 100“ an die Administration d. Bl. 597-1

Wäsche

jeder Gattung wird zum Bügeln und Glänzen, auch zum Putzen angenommen. Grabengasse Nr. 7, ebenerdig links. 591-3

Eine Schmiede

sammt Wohnung in St. Paul bei Pragwald schon viele Jahre im Betriebe, ist vom 1. October l. J. zu verpachten. Anzufragen Cilli, Rathausgasse 6. 588-3

Wilhelm Anberg

Leder- und Schuhmacher-Artikel-Handlung

— GRAZ, Dietrichsplatz 35 —

empfiehlt sein Lager von in- und ausländischer Leder sowie auch von sämtlichen Schuhmacher-Zugehörartikeln in Werkzeug etc. Auch werden Schuhobertheile hergerichtet und Steppereien angenommen, sowie Knopflocher mittels der neuesten Singer-Knopfloch-Maschine ausgenäht. Preis pr. Knopfloch 1 1/2 kr. Einkauf von allen Gattungen Rohleder und Annahme von Lohnarbeit. 600-4

Eine

20-

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, sammt Zugehör, Miethzins 200 fl. im Sparcassegebäude v. 1. October an zu vermieten. — Anzucht. beim Hausbesorger.

Eine

459-

schöne Wohnung

Schulgasse Nr. 18, 1. Stock,

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Keller ist pr. 1. September d. Js. zu vermieten. Näheres im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgem. Cilli.

Steiermärkisch-Landschaftlicher ROHITSCHER SÄUERLING,

Tempel- und Styria-Quelle.

— In besonders starken Flaschen. —

Frischfüllung aus dem **neuerbauten Füllschachte mit directem**
Quellenzulaufe.

Dieser, namentlich gegen Erkrankung der Verdauungs-Organen altbewährte Glaubersalz-Säuerling, auch angenehmstes Erfrischungs-Getränk.

ist nicht zu verwechseln

mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen!

Zu beziehen durch die **Brannen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn**, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renom. Specerei- und Drogueriegeschäften und Apotheken. 389-1

KAISER-BILDER

100 Stück für fl. 4.50

27 cm. hoch, 18 cm. breit (mit Volkshymne bedruckt fl. 1.— theurer) versandt gegen Einsendung des Betrages, solange der Vorrath reicht

KLEIN Dorotheagasse 6, WIEN

An Schulbehörden und Wiederverkäufer billiger.

601-2

Emilie Haussenbüchl's

concess. höhere Töchtererschule

sowie **Privat-Volksschule**

in Cilli, Sparcassegebäude.

602-2

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten, die Lehrkräfte derselben vorzüglich.

Prospecte versendet gratis und franco

die Vorsteherin der Anstalt.